

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM, halbjährlich 10,- RM, jährlich 20,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Postbestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff, Postfach 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist an der Poststraße 10. Die Druckerei ist an der Poststraße 10. Die Druckerei ist an der Poststraße 10.

Anzeigenpreise laut anliegenden Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Pf. — Berücksichtigung der Anzeigen wird nach Möglichkeit bestrebt. — Anzeigen, die am Freitag 10 Uhr durch Fernruf übermitten werden, sind bis zum Freitag 10 Uhr zu bringen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist an der Poststraße 10. Die Druckerei ist an der Poststraße 10.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 262 — 93. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Freitag, den 9. November 1923

## Den Toten vom 9. November.

Ihr auch stumm in euerm Heldengrab,  
Vor Venz und Morgenrot vollendet, liegt —  
Die Fahne, die euch Kraft zum Sterben gab,  
Die heilige Fahne, sie hat doch gesiegt!  
Und Sieg und Wahrheit ward im Vaterland,  
Von eures Ruhmes heil'gen Glanz umspielt,  
Was euch im Herz verzehrend einst gebrannt,  
Als ihr in Deutschlands dunkler Nachtzeit fielt!

Ihr starbt in Not! Und wie der Bild euch brach,  
Habt ihr den Sieg des Opfers nicht geacht,  
Und doch habt ihr den Weg aus Nacht und Schmach  
Mit eurem Tod dem Vaterland gehacht!  
Gefällt von Bruderhand und vom Verrat  
Erklagen, sank die Treue in den Tod,  
Und doch ward euer Blut die Helde Saat  
Zu Deutschlands Ausbruch und zum Morgenrot!

Die Treue stirbt nicht, wenn das Auge bricht!  
Aus euerm Heldengrab schlug hehre Blut,  
Aus euerm Opfer kam das erste Licht,  
Und Kraft und Glaube wuchs aus euerm Blut!  
Und ob das Volk, für das ihr kämpfend sankt,  
In Nacht und Fieberwahn auch zagen schwieg —  
Nur euerm Sieg der Opfertreu dankt  
Das deutsche Volk die Kraft zu einem Sieg!

Ob ihr den Tag des Aufbruchs nicht gesahnt —  
In ew'gem Sonnenlicht strahlt euer Ruhm!  
Was wir vollenden, es ist aufgebaut  
Auf eurer Tat und eurem Heldebium!

Was opferstark und heldisch auch geschehen  
Nach euerm Tod, ist eures Opfers Samen —  
Im Fundament des neuen Reiches stehn  
In Stein gehauen leuchtend eure Namen!

Felix Leo Götzert

### Zum 9. November

Von Dr. Wilhelm Fried,  
Reichsleiter der NSDAP.

Das Jahr 1923 war erfüllt mit unerhörten seelischen Spannungen im Leben des deutschen Volkes. Gleich zu Beginn dieses Jahres besetzten die Franzosen das Ruhrgebiet. In ungeahnter Geschwindigkeit setzte die Inflation ein und vernichtete nicht nur den Rest aller Ersparnisse des ganzen Volkes, sondern brachte auch die Existenz jedes einzelnen ins Schwanken. Der Notstand des Krieges folgte die Zeit der Geldnot, die mit ihrem rasenden Tempo der letzten Jahre der Ordnung auflöste. Eine Verzweiflungssituation hatte die Massen des Volkes ergriffen und trieb sie auf die Straße zum offenen Bürgerkrieg. Ganz Deutschland schien das Opfer innerer Zerkleinerung zu werden.

Dieses Jahr war die Zeit, in der sich die separatistischen Bewegungen an allen Ecken und Enden regten, in der der Kommunismus und ebenso wie die partikularistischen Kräfte ihre Zeit für gekommen hielten. In diesem Jahre wuchs auch die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers in München und Bayern zu einer großen Macht heran. Der Führer sah sich einer Lage gegenüber, die ihn zu einer entscheidenden Tat herausforderte. Die Not der Massen, denen keine Hoffnung auf friedliche Lösung ihres Elendes mehr möglich schien, die neuauflodernden marxistischen Revolten, die leidenschaftliche Wille des Widerstandes gegen nationale Schmach und Wirtschaftsnot im eigenen Lager — sie alle drängten zur Entscheidung.

Im Hintergrund lauerten Kräfte in Bayern, die die Not des Volkes für ihre alten Pläne auszunutzen gedachten. Die Mainlinie begann ein politischer Begriff erster Ordnung zu werden. Der Süden sollte vom Norden getrennt, das Reich zersprengt werden. Monarchistische Plänenmacher und Ränkeschmiede machten sich breit und brüsteten sich offen und schamlos der Gunst aller Feinde des Reiches. Im Frühherbst 1923 schien Bayern am Rande einer monarchistischen Restauration



zu stehen. Jeder Tag konnte Entscheidungen bringen, die die endgültige Zerrückung des Reiches bedeuteten.

In diesen Tagen entschloß sich der Führer, die reichsfeindlichen Pläne zu verhindern, indem er sich selbst und seine Bewegung in die Bresche warf. So kam es zu den Ereignissen vom 8. und 9. November 1923 in München, die zwar mit der blutigen Niederschlagung der Bewegung und der Entlassung des Führers und seiner Bewegung endeten, die aber doch schließlich zum Sieg führen sollten. Zum zweiten Male in der deutschen Geschichte war ein 9. November zum Tag tiefer nationaler Erniedrigung geworden. Dem 9. November 1918, an dem Landesverräter und Meuterer alle Opfer und Siege der deutschen Heere des Weltkrieges schmählich vernichteten, folgte fünf Jahre später der zweite 9. November, an dem Deutsche gegen Deutsche am Odeonsplatz in München, einander gegenüberstanden und die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers blutig niedergeworfen wurde.

Wenn wir uns heute dieser düsteren Tage im Leben der Nation erinnern, dürfen wir mit aufrechtem Stolz bekennen, daß gerade die Schmach dieser Ereignisse es war, die den deutschen Menschen nicht raffen und rücken ließ, das Schicksal der deutschen Nation zu wenden. So sind die Blutopfer, die in den grauen Novembertagen nutzlos gebracht schienen, doch nicht sinnlos geblieben. Aus dem Opfer der Helden des Weltkrieges und der Toten vom Odeonsplatz entsieg die Nation die reinigende Kraft zur Befreiung. Hier liegen die Wurzeln der großen Bewegung, die die Schande der Vergangenheit hinwegwuschte und aus einem Volk, das zum Untergang reif, aus einem Staat, der bis in die Grundfesten zermürbt und krank schien, eine Nation und ein Reich der Sauberkeit und der Ehre schuf.

Das Vermächtnis der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten vom 9. November ist erfüllt. Das Reich ist wieder ein Staat der Deutschen. Die Inschrift der Gedenktafel in der Feldherrnhalle zu München trägt mit Recht die stolzen Worte: „Und ihr habt doch gesiegt!“

## Der Jahrestag der nationalen Erhebung.

### Der Führer bei seinen alten Kämpfern im Bürgerbräukeller

Am 8. November 1923 setzte ein Pistolenschuß in die Decke des nun historisch gewordenen Saales im Bürgerbräukeller in München den akademischen Erörterungen ein jähes Ende, in denen der damalige Leiter der Geschichte des bayerischen Staates Pläne zur deutschen Freiheit geäußert, ohne das erlösende Wort, den Ruf zur befreienden Tat, zu finden. Andere Männer traten in dieser entscheidenden Stunde auf den Plan. Adolf Hitler und mit ihm neben wenigen Getreuen Rudolf Hess und Hermann Göring, der Oberste SA-Führer von 1923, die Befreiungskunde zu verkünden, und im Marsch nach Berlin dem System den Endkampf anzufangen.

Wenige Stunden später, in jener verhängnisvollen Wilttaastunde des 9. November, war der erste Traum

andbrechender deutscher Freiheit ausgeträumt. Unter den Augen des Systems sanken beste deutsche Männer vor der Feldherrnhalle nieder. Verrat und Feigheit boten dem Marsch in die Freiheit nochmals Halt.

Aber die Saat ging dennoch auf: Aus dem Blut jener 16, aus dem Blut der in den langen Jahren des Kampfes gefallenen Kämpfer entstand zehn Jahre später das Werk, für das sie ihr Leben gaben: das geeinte Reich unter seinem Führer und Kanzler Adolf Hitler.

Es ehrt die Bewegung und mit ihm die Nation, daß sie über den Kampf des Alltags diejenigen nicht vergißt, deren Verdienst um Deutschland der Führer selbst in die Worte formte: „Und ihr habt doch gesiegt!“, daß sie Jahr für Jahr, in den Zeiten des Kampfes wie nach der Nachkriegszeit, ihrer Toten gedenkt, aus deren Opfer das neue Reich entstand.

Ernst und würdig ist auch in diesem Jahr der Schmach, den die historischen Stätten der Bewegung als Stätten

der Gedächtnis erhalten haben. Sibt der Feldherrnhalle, dem Schauspiel vom 9. November 1923, das Schwarz der Trauer der Bewegung die Note, so ist der historische Bürgerbräukeller, der heute wieder die alten Kämpfer um ihren Führer und Kanzler führt, gleichsam als Symbol des Sieges auf die Farben und Zeichen der Bewegung abgestimmt, die heute Deutschland ist. Von leuchtend rotem Grunde heben sich Silber und Gold, die Zeichen der Bewegung, Hakenkreuz und Hohenzeichen, siegfähig heraus. Ein Wald von Fahnen und Lorbeerbäumen umrahmt die Rednertribüne, von der der Führer sprechen soll; und von jener Stelle, von der einst der Aufbruch der deutschen Nation verkündet werden sollte, ragt ein riesiges Hohenzeichen in Gold empor. Die ganz in Braun ausgeschlagene Bühne flankieren zwei riesige Hohenzeichen in Gold. Ueber einem Haun von Lorbeer leuchtet wiederum das Hakenkreuz.

Um 8.30 Uhr ist der riesige Saal bereits gefüllt, da